

mobil sein

C.P.Seibt's Kolumne für Kompetente

festgefahren mobil

Mit jedem Tag wird unser Leben mobiler. Unsere Geräte? Mobil! Unsere Organisationen? Mobil! Unsere Geschäfte? Mobil! Unsere Kunden? Mobil! Unsere Ziele, Wünsche, Werte? Mobil! Unsere Gegenwart? Mobil!

Und wir mittendrin. Festgefahren in unseren Gewohnheiten. Nur können Sie die Evolution nicht aufhalten. Also ist es vernünftig, das nicht einfach hinzunehmen, sondern genau wahrzunehmen:

Mobil

Das fühlt sich doch eigentlich gut an: Dinge werden fahrbar, Menschen sind lebendig und nicht an einen Ort gebunden.

Und tatsächlich wurde längst immer mehr mobil: Dinge, Techniken, Prozesse, Geschäfte, Produkte, Organisatorisches, Psychologisches, Beziehungen, Netze, Ideen – immer mehr ist mobil, nicht an einen Ort gebunden.

Und dadurch haben wir immer

weniger Ort

Wer jetzt hier ist, danach sofort dort, gleich darauf wieder woanders, nur, um weiter zu wechseln und immer so fort – der ist überall und nirgends. Pausenlos mobil packt der immer mehr Orte in immer weniger Zeit, bis die Aufenthalte so flüchtig sind wie ein Wimpernschlag. Und mit ihnen die Orte.

weniger Jetzt

Und damit wird auch die Gegenwart zerstäubt, das Bewusstsein des Ich-bin-jetzt-hier. Der Versuch, jetzt hier zu sein scheint sich auch kaum noch zu lohnen. Eben jetzt bin ich zwar hier, aber nur für den nächsten Sprung.

weniger Vertrauen

Das mobile Leben kostet einiges: Wenn ich meine Gegenwart atomisiere, dann zerfällt auch mein Wissen darüber zu Staub, was an diesem Ort und in dieser Zeit wesentlich ist. Ich kenne mich nicht mehr aus. Ich kann auf nichts ganz vertrauen, vor allem auch nicht auf mich. Ich habe keine Zeit, mich hier neu kennenzulernen. Ich kam soeben an, mehr erfahre ich nicht. Ich bin schon wieder unterwegs – nur ein vage aufscheinender Nomade.

mobile Heimat

Ja, der Mensch lernt, sich in seinen vorübereilenden Orten einzurichten, schnell, geschickt, für kurze Zeit. Das kann man in jedem Hotelzimmer, in jedem Zelt, in jeder Baracke, auch auf freiem Feld oder in einem Flughafen, in jedem System.

Das aber ist das Ende von Heimat, genauer: von dem, was bisher für uns Heimat war: Die nahe, schützende, vertraute, verlässliche Welt. Vorbei. Heimat ist jetzt ein immer wieder anderer Ort, von dem ich sogleich wieder aufbrechen werde. Das Nest ging längst verloren und der Rest ist ein Marker bei Google Earth.

Flachland

Wer sich wie einen flachen Stein über das Meer der Wirklichkeiten schleudert, muss unbedingt oben bleiben. Wer mobil lebt, muss gleich weiter, darf nicht sinken. Ein Memo muss genügen, eine SMS, allenfalls eine Spur bei Twitter, ein Blinzeln, nie ein tiefer Blick. Ein schneller Schlag, keine langsame Hand.

Nur: Wer nicht in die Tiefe sinken kann, der findet nicht den Grund, nicht den eines Problems, einer Aufgabe, eines Ziels, eines Lebens.

Hören Sie sich eine Talkshow an oder eine öffentliche Rede oder eine ökonomische Debatte, eine Regierungserklärung, egal, was: hier blinkt etwas auf, dort flimmerts ein bisschen – vorbei. Tiefe Null. Verständnis Null. Mobil? 100%.

Mobil wolkig

Bei all dem braucht es leichtes Gepäck. Die schweren schwarzen Rechner sind so etwas von vorbei! Ein kleines, leichtes, flaches Ding, das ist es. Und all die wichtigen persönlichen, geschäftlichen, gestern noch unbedingt diskreten Daten? Die werden in eine Wolke geschoben, ein Was-Ist-Es-Eigentlich-Irgendwo-Virtuelles, wo meine Geheimnisse auf mich warten. Hoffentlich gut bewacht.

Nesthocker

Die neue mobile Gegenwart, springend fragmentiert, ist uns nie vertraut, eigentlich unbehaglich, erschreckend. Kein Wunder, denn sie ist gegen unsere Natur: Alles ist und will noch mehr Mobiles – aber wir sind eingewohnte Nesthocker. Alles will neu sein, Neues bieten – aber wir wollen eigentlich wiederholen, was wir schon kennen.

Alles will alles mit allem vernetzen – aber wir wollen die Tür zu unserem Allerheiligsten nicht offenstehen lassen.

Alles will von Adresse zu Adresse wandern, pausenlos geteilt werden, weil es gemocht wird – aber wir wollen das, was wir wirklich begehren, allenfalls kurz herzeigen und behalten, für immer.

Neue Menschen

Der Mensch, wie er ist, passt nicht zu der Gegenwart, die er schuf.

Mobil sein, beweglich, lebendig, fahrbare Dinge haben und immer so weiter – was daran passt uns nicht? Wir passen nicht, weil wir die Vergangenheit wiederholen.

Weil wir das, was wir brauchen, Vertraut sein, Heimat haben nicht so wollen, wie es jetzt ist, sondern so, wie es immer war.

Mobil daheim

Wenn die Heimat hier nur noch einen Augenblick lang existiert und gleich darauf schon wieder dort ist, dann ist der vertraute Ort nicht länger um Sie herum, sondern in Ihnen. In Ihnen: Ihre Heimat sind Sie. In der endlosen mobilen Bewegung sind alle Stopps fremd, aber Ihre Heimat ist zuverlässig mit Ihnen unterwegs, nicht als Schneckenhaus, sondern als wachsendes, komplexes Netz Ihrer Identität.

Fremdes verschwand

Wenn die mobile Augenblicks-Gegenwart zwangsläufig nur Fremdes bietet, dann verschwindet der Gegensatz zwischen dem Vertrauten (Heimat) und dem Fremden (Nicht-Heimat). Denn wenn alles fremd ist, dann ist nichts mehr fremd. Die Drohung der Fremdheit verschwand.

Das macht es Ihnen leicht. Vorausgesetzt, Sie wissen, wohin Sie wollen. Was Sie wollen. Wohin Sie unterwegs sind. Was Ihr ganz eigener Horizont ist, zu dem sie unterwegs sind.

Viel Glück!